

Der König als Oberhaupt der Armee

11. Mai 2018 – 26 Iyyar 5778



Geheimnis

Was ist die Rolle des Königs und was bedeutet das Geheimnis des Königtums? Ein Mensch kann Millionen von Menschen viel bedeuten, nur weil er zu einer bestimmten Familie gehört oder einen edlen Namen hat. Glamour und Charme helfen. Welche Rechte und Pflichten haben Könige und Herrscher? Königtum ist historisch verwurzelt und kann nur aus der Vergangenheit verstanden werden. Der geheimnisvolle Blick kann nur im eigenen Land voll wirksam sein.

Was denkt das Judentum über die Rolle des Königs, des Staates und der Staatsmacht?

Eine biblische Vision

Jüdisches Denken über Staat und Staatsmacht ist einzigartig. Flavius Josephus beschreibt es treffend: "Einige Völker legen die Souveränität in die Hände weniger (Monarchie), andere legen die Staatsmacht in die Hände weniger (Oligarchie), während andere die Souveränität in die Hände des gemeinen Volkes legen (Volksrepublik). Mosche, unser Lehrer, lehrte

uns, keiner dieser Staatsformen zu vertrauen. Er lehrte uns, die Regeln von G'tt zu befolgen, denn er gewährte nur G'tt Macht und Souveränität. Er befahl der Menschheit, ihre Augen auf G'tt zu richten, denn Er ist die Quelle alles Guten für die Menschheit im Allgemeinen und jeden Einzelnen im Besonderen, denn nur durch Ihn wird die Menschheit wahre Erleichterung für ihr Leiden finden“ (Contra Apionem).

Viele Menschen wollten in Josephus Beschreibung eine Form der Theokratie lesen. Dies ist jedoch nicht die typische jüdische Staatsform. Die Verwaltung des jüdischen Volkes ist nicht für die Priestertums Klasse bestimmt. Die ideale Staatsform ist keine priesterliche Herrschaft, sondern eine echte G'ttesherrschaft, in der G'tt allein herrscht.

Warum dann das Gebot der Tora, einen König zu ernennen, wie es heißt (Deuteronomium 17:14): “Wenn du in das Land kommst, das der Ewige, dein G'tt, dir geben wird, und du wirst es in Besitz genommen haben und darin wohnen...dann wirst du über dich den König ernennen, der den Ewigen deinen G'tt wählen wird”?

Der Kontext welches zur Ernennung eines Königs und zur Errichtung einer souveränen irdischen Macht erscheint, zeigt, dass es jedenfalls nicht die Aufgabe eines jüdischen Königs als charismatischer Kriegsheld ist, das Volk gegen einen gemeinsamen Feind zu vereinen. Denn aus dem zitierten Vers geht hervor, dass ein jüdischer König nur gesucht werden musste, nachdem das Land Kanaan erobert und geteilt worden war! Das Volk Israel brauchte keinen Kriegshelden, um das Land zu erobern: Schließlich hatte G'tt selbst ihnen eine schnelle Eroberung und einen Sieg versprochen.

Sicherheit, Wohlstand und Glück würden zu ihrem Teil als "natürliche" Folgen der Einhaltung der Gesetze und Verbote der Tora werden, wie in Deuteronomium 28:1-14 beschrieben.

Der ideale jüdische König besteigt seinen Thron in Zeiten des Wohlstands. In einer solchen Zeit des Friedens und des Wohlstands hat die Tora dem König eine einzigartige Rolle gegeben. Die Funktion des Königtums in Israel ist völlig anders als das Königtum anderer Völker. In den meisten Fällen wird die Staatsgewalt negativ ausgeübt:

Der König oder Staat muss seine Bürger vor Invasionen schützen (Verteidigungsfunktion),

Der König oder der Staat muss die Bürger voreinander schützen, was unter anderem polizeiliche, administrative, legislative und gerichtliche Aufgaben (interne Beziehungen) beinhaltet.

Diese Staatsfunktion steht im Einklang mit der Mishna in Pirké Awot (3:2) 'Rabbi Chanina sagt: Betet für das Wohl der Regierung; wenn es keinen Respekt dafür gäbe, würde der eine den anderen lebendig verschlingen'.

Heute ist auch die staatliche Aufgabe positiv formuliert: das Wohlergehen und den Wohlstand der Bevölkerung zu fördern. Wohlstand wird jedoch hauptsächlich in materieller Hinsicht definiert: ausreichend Nahrung, Kleidung, Wohnung, Beschäftigung, etc. Im säkularen Rahmen des Denkens bleibt die Betreuung der Erziehung vor allem "körperlich" ausgerichtet, sofern sich die Erziehung auf eine soziale Stellung vorbereitet. Nur im Bereich der Erwachsenenbildung geht dies bis zu einem gewissen Grad darüber hinaus.

Positiv und spirituell

Im Judentum ist das Königtum hauptsächlich positiv und spirituell orientiert. Als erster Bürger und Primus inter pares ist der König die Verkörperung der Tora und ihrer

Ideale. Die Person des Königs und sein Lebensstil repräsentieren den Gedanken, dass die gesetzlichen Bestimmungen, Ideen und die Heiligkeit der Tora den Menschen veredeln und auf eine höhere Ebene erheben.

Maimonides (1135-1204) schreibt über den König (Jad, hilchot melachim 3:1): "Wenn der König auf seinem Tron sitzt, schreibt er ein oder zwei Torarollen. Eine Tora legt er in seinen Schatzkammern ab, die andere Tora trägt er überall mit sich, während des Krieges, während der Gerechtigkeit und während des Essens, wie es heißt (Deuteronomium 17:19): "Die Tora-Rolle wird mit ihm sein und er wird in ihr sein ganzes Leben lang lesen". Als Träger einer nahezu absoluten und unbegrenzten Staatsgewalt unterwirft er sich den Gesetzen der Tora, die er überall mit sich trägt.

Das Ziel des jüdischen Volkes ist es, die Tora zu respektieren und die Tora-Ideale im weitesten Sinne des Wortes zu verbreiten. Der Anführer dieses Volkes, der dieses Ideal des Volkes persönlich vertritt, muss die Verkörperung der Tora sein. Er muss die Menschen zur höchstmöglichen menschlichen Vollkommenheit im Bereich der religiösen Entwicklung führen. Er kann nicht ruhen, bis sein Volk sich einer Disziplin der "ständigen Erziehung" im Bereich der Tora-Studie unterworfen hat und ganz nach den Idealen der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit im Geschäfts- und Privatleben lebt. Es ist die Aufgabe eines jüdischen Königs, sich um das Studium und die Achtung der Tora zu kümmern.

Der jüdische König steht nicht über dem Gesetz, im Gegenteil. Es ist seine Pflicht, als Vorbild für ein akribisches und gewissenhaftes Tora-Leben zu dienen. Die große Staatsmacht, die ein jüdischer König hat, dient nur diesem Zweck.

Ein Beispiel für den idealen König skizziert der Talmud (B.T. Sanhedrien 94a) in der Person von König Chizkia. König Chizkia beispielsweise förderte die Tora-Studie sowohl im positiven

als auch im negativen Sinne: "Er stellte Öl aus privaten Mitteln zur Verfügung, um die Studienzentren und Synagogen zu beleuchten". Er legte auch ein Schwert in den Boden vor dem Eingang der Studienhäuser und sagte: "Wer nicht am Studium der Tora beteiligt ist, muss sich vor dem König verantworten".

Bescheidene Rechte

Als souveräne Verkörperung des Volksideals hat er das Recht, einen bestimmten königlichen Staat zu führen; dennoch muss er in dieser Hinsicht bescheiden handeln, wie es sich für einen treuen Tora-Mann gehört:

- Aber er wird nicht viele Pferde halten;
- Und er wird nicht viele Frauen nehmen;
- Er wird auch nicht zu viel Silber und Gold sammeln;

Er wird diese Tora-Rolle bei sich haben und sie darin lesen... um zu lernen, den Ewigen zu fürchten, Seinen G'tt, indem er alle Worte dieses Gesetzes und all dieser Institutionen beibehält, damit sein Herz nicht über seine Brüder steigt und er nicht vom Gebot nach rechts oder links abweicht, damit er lange Zeit König bleibt" (Deuteronomium 17:16-20).

Der König muss ein Leben in Strenge und Begrenzung führen. Obwohl ihn niemand daran hindern kann, bei der Verfolgung irdischer Freuden nach eigenem Ermessen zu leben, ist das einzige Ziel in seinem Leben, seine eigene geistige und religiöse Ebene und die seines Volkes zu erheben, wie Maimonides (Jad, hilchot melachim 3:5) schreibt: "Er muss sich Tag und Nacht mit der Thora und den Interessen seines Volkes beschäftigen".

Ein Beispiel eines Königs, der Tag und Nacht im Interesse seines Volkes arbeitete, gibt den Talmud (B.T. Berachot 4a) in der Person von König David. Im Vers (Psalm 86:2): "Ein Gebet Davids, rette meine Seele, denn ich bin ängstlich", heißt es im Talmud: "David sagte vor G'tt: "Herr der Welt, bin ich

nicht ängstlich? Alle Könige aus dem Osten und Westen schlafen bis drei Uhr am Tag und ich (Psalm 119:62) "um Mitternacht stehe ich auf, um Dich zu preisen". Alle Könige aus Ost und West sitzen zusammen und werden geehrt, während meine Hände mit Blut verschmutzt sind (König David, als Tora-Gelehrter, musste einige Blutflecken auf halachische Folgen untersuchen). Außerdem konsultiere ich meinen Lehrer Mefiboschet in allen halachischen Fragen und frage ihn, ob ich in der Justiz oder in anderen halachischen Bereichen richtig geurteilt habe.

Drei Eigenschaften

In der Talmud-Tradition werden die drei wichtigsten Merkmale eines biblischen Staatsoberhauptes artikuliert:

Ein biblischer Leiter muss das lebendige Beispiel für moralisch verantwortliches Verhalten sein. Um ein gutes Beispiel zu sein, besonders wenn es von den Machthabern gesetzt wird. Im Judentum wird die (reale) Angst als Grundlage jeder persönlichen Verbesserung im moralischen Bereich gesehen.

Ein biblischer Leiter sollte sich nicht zu sehr mit allen möglichen irdischen Freuden beschäftigen, sondern für das geistige Wohl seines Volkes arbeiten. Er darf auch vor der demütigsten Arbeit nicht zurückschrecken.

Ein biblischer Leiter muss sich voll und ganz der Autorität der Tora unterwerfen, was eine demütige Haltung impliziert.